

Zeit genug hatte, um die notwendigsten Vorkehrungen zu treffen, und beschloß sie alsbald sowohl vom Kupferberge als auch vom Johannishospitale aus auf das heftigste. In der Stadt leisteten die Schönlebe'schen und Lehmann'schen Truppen zugleich mit der Bürgerschaft tapfersten Widerstand. Zwei Stürme der Schweden wurden abgeschlagen. Die Verheerungen, welche durch die feindlichen Geschütze innerhalb unsrer Mauern angerichtet wurden, waren sehr bedeutend, insbesondre war das Schloß teilweise in Brand geschossen und stark durchlöchert. Zum Glück wirkten auch diesmal andre Umstände für den Abzug der Schweden; sie wandten sich nach Leipzig zu. Torstenson soll aber gesagt haben, die Mauern Großenhains müßten von lauter Baternern erbaut worden sein, und der Kurfürst Johann Georg I. andrerseits sprach zu unsrer Bürgerwehr bei seiner Anwesenheit in Großenhain am 25. August des Jahres 1646: „Ihr seid redliche Leute, habt an uns treu und redlich gehandelt. Ich bin euer gnädiger Herr. Seid ihr uns noch so treu? Ich will euer gnädiger Herr sein und bleiben.“

Wie groß der von den Schweden vornehmlich in den Vorstädten unsrer Stadt verursachte Schaden war, erkennt man aus den noch 1697 daselbst vorhandenen zahlreichen Wüstungen (S. 44). Auch die eigne Besatzung hatte manches aus Vorsorge zerstören müssen, z. B. eine Menge Obstbäume umgehauen. Weit ärger waren die wehrlosen Dörfer heimgesucht worden. Von dem Nachbardorfe Wildenhain brannten die Schweden 1637 die eine Hälfte mit Kirche, Pfarre und Schule nieder, und 1648 gab es in diesem Dorfe nur noch 8 Bauern, während die Zahl derselben früher über 60 betragen hatte.

Jedoch wesentlich Schlimmeres widerfuhr Großenhain von seiten der Schweden in den Jahren 1706 und 1707. Vom 15. Oktober des Jahres 1706 bis zum 2. September des folgenden Jahres lagen hier drei Kompagnien des Taube'schen Dragonerregimentes. Nicht nur, daß diese von den Bürgern ohne jedes Entgelt aufs beste verpflegt werden mußten und dabei besonders viel Bier alltäglich verlangten, so forderten sie auch noch beträchtliche Exekutionsgelder ein und verübten, was sie konnten, um den Wohlstand der Bürgerschaft auf alle Weise zu untergraben. Damals hat sich der Milizfaktor Hübotter auf Zscheschen, welcher zugleich Bürger unsrer Stadt war und später die Mittel zur Erbauung der Neufirche vornehmlich gewährte, durch Vorschickung hoher Geldsummen „bei der schwedischen Angst und Not“ wiederholt sehr wohlthätig erwiesen. Alles Viehfutter war von den Schweden teils